

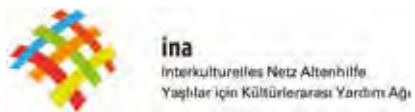
ZURÜCK GESPULT



*Arbeit und Alltag von
AugsburgerInnen
aus der Türkei*

Allitera

Leonie Herrmann, Ina Hagen-Jeske,
Günther Kronenbitter, Lisa Wagner,
Yaprak Şen (Hg.)



Leonie Herrmann; Ina Hagen-Jeske; Günther Kronenbitter;
Lisa Wagner; Yaprak Şen (Hg.)

ZURÜCKGESPULT

Arbeit und Alltag von AugsburgersInnen
aus der Türkei

Allitera Verlag

Juni 2021

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2021 Buch&media GmbH, München

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Franziska Gumpp

Gesetzt aus der Avenir Next und der Adobe Garamond Pro

Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-293-8

Allitera Verlag

Merianstraße 24 · 80637 München

Fon 089 13929046 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.allitera.de

Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

Dank

Die Entstehung dieses Buchs beruht auf viel ehrenamtlichem und zivilgesellschaftlichem Engagement und ist durch die Beteiligung zahlreicher Personen und Institutionen entstanden. An erster und wichtigster Stelle möchten wir den Menschen danken, die uns ihre Geschichten erzählten und somit den wesentlichen Grundstein dieses Buchs legten. All denen, die ihre Zeit, ihr Wissen, ihre Erinnerungsstücke, Fotoalben oder Dokumente zur Verfügung gestellt haben, sind wir zu großem Dank verpflichtet. Auch denjenigen, die nicht mit ihrem Namen genannt werden wollen und in den Beiträgen durch Pseudonyme gekennzeichnet werden, sei an dieser Stelle sehr herzlich für Ihre Mitwirkung gedankt.

Ein großer Dank geht auch an unsere KooperationspartnerInnen: Das Staatliche Textil- und Industriemuseum (tim) sowie das Interkulturelle Netz Altenhilfe (INA). Die intensiven Treffen und der Austausch mit dem Arbeitskreis ›Vielfalt in Augsburg‹ waren sehr bereichernd. Ebenfalls danken wir zahlreichen Vereinen für ihre Offenheit und das Teilen ihrer Dokumente und Geschichten.

Die Finanzierung des Buchs wurde durch private FörderInnen und Stiftungen möglich gemacht. Wir danken Erdem Altinsik, Gebro Aydin, Helmut Hartmann, Karl-Ulrich Herrmann, Dr. Harald Munding, Ingrid Rehm-Kronenbitter, Werner Schneider, Dr. M. Arif Sezer, Dr. Jens Soentgen sowie der Minerva Stiftung für die großzügige Unterstützung und das Vertrauen in dieses Buchprojekt.

Darüber hinaus danken wir dem Stadtarchiv Augsburg, dem Bayerischen Wirtschaftsarchiv, dem Stadtjugendring Augsburg, dem Archiv der Augsburger Allgemeinen Zeitung, besonders Herrn Robert Treffer, dem Historischen Archiv der Stadtsparkasse, besonders Herrn Stefan Fendt, dem Archiv der B.Z. sowie der Dierig Holding AG für die Hilfe im Rechercheprozess und für das Bereitstellen von diversen Archivalien.

Ergün Özsoy danken wir für das Lektorat der türkischsprachigen Zitate, John Ballack, Vivian Keckeisen und Marie-Claire Timmermann für das Korrekturlesen des Manuskripts.

Abschließend sei dem Bündnis für Menschenwürde Augsburg und Schwaben e. V. für die Unterstützung bei der Bewerbung des fertigen Buchs gedankt.

Inhalt

Dank	5
Vorwort	9
<i>Von Leonie Herrmann, Ina Hagen-Jeske, Günther Kronenbitter, Yaprak Şen und Lisa Wagner</i>	
»Wir haben nur drei Möglichkeiten: Tod, Rückkehr oder Bleiben«	17
Ein Augsburger ZeitzeugInnenprojekt zum Leben der ArbeitsmigrantInnen aus der Türkei <i>Von Michaela Breil</i>	
»Die Arbeit an der Maschine ist hart. Jemand, der noch nie an solchen Maschinen gearbeitet hat, kann das nicht nachvollziehen.«	29
Arbeitsalltage in der Textilindustrie <i>Von Yeliz Taşkoparan</i>	
»Ach, meine Maschine!« Wenn Bilder sprechen	41
Im Gespräch mit dem ehemaligen AKS-Mitarbeiter Necati Mehmet <i>Von Lisa Wagner</i>	
Nur ein Dach über dem Kopf?	51
Von der Unterkunft zur Wohnung <i>Von Leonie Herrmann</i>	
»Wir wollen keine Hinterhofmoschee mehr sein ...«	63
Von der »Hinterhofmoschee« zur Stadtteilarbeit am Beispiel der Kammgarn-Selimiye Moschee <i>Von Yaprak Şen</i>	
»So verging das Wochenende viel zu schnell.«	79
Freizeitgestaltung und Treffpunkte <i>Von Ina Hagen-Jeske und Yaprak Şen</i>	

»Für mich war es wichtig, dass ich innerhalb der Stadtverwaltung im Ausländerbeirat für die Rechte der Migranten kämpfe.«	93
Die Anfänge politischer Partizipation von MigrantInnen in Augsburg <i>Von Sabrina Rintisch</i>	
»Es ist doch meine Heimat und bleibt meine Heimat, und wenn ich sie auch nicht sehen kann, dann zumindest in meinen Träumen.«	107
Einblicke in die Lebensgeschichten der Augsburger Assyrer / Aramäer / Suryoye <i>Von Marie-Claire Timmermann und Christiane Lembert-Dobler</i>	
»Wir hatten überhaupt nichts mit der Schule zu tun. Wir waren eine kleine Türkei da unten.«	117
Erinnerungen an den Schulalltag in türkischen Modellklassen <i>Von Alexandra Hartmann und Isabella Wlossek</i>	
»Wir waren die Kinder der ersten Generation«	127
Einblicke in die Augsburger Jugendzentren der 1980er- und frühen 1990er-Jahre <i>Von Leonie Herrmann</i>	
Das Denken von kulturellen Differenzen	139
Überlegungen zu einem theoretischen Begriffsrahmen von Migration, Interkultur und Diversität <i>Von Karl Borromäus Murr</i>	
Gemeinsam Kultur gestalten	147
Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem partizipativen Ausstellungsprojekt »Augsburg 2040 – Utopien einer vielfältigen Stadt« am Staatlichen Textil- und Industriemuseum Augsburg <i>Von Tanja Kreutzer und Düzgün Polat</i>	
HerausgeberInnen- und AutorInnenangaben	159

Vorwort

*Von Ina Hagen-Jeske, Leonie Herrmann, Günther Kronenbitter,
Yaprak Şen und Lisa Wagner*

Der Buchtitel *Zurückgespult. Arbeit und Alltag von AugsburgInnnen aus der Türkei* bedeutet zweierlei: Zum einen steht die Spule stellvertretend für Arbeit in der Textilindustrie der 1960er- und 1970er-Jahre. Das war eine der wichtigsten Tätigkeitsfelder der Frauen und Männer, die in diesen Jahren aus der Türkei nach Augsburg kamen, um hier in den Gewerbebetrieben zu arbeiten. Zum anderen ist, im übertragenen Sinne, das Zurückspulen der Zeit gemeint, denn 60 Jahre sind seither vergangen. Der Blick zurück auf das eigene Erleben von Arbeit und Alltag der ersten Generation angeworbener Arbeitskräfte aus der Türkei ist unersetzlich, wenn wir diesen wichtigen Teil der Geschichte Augsburgs verstehen wollen. Ohne die Berichte der ZeitzeugInnen wäre das nicht möglich. Dafür sind wir sehr dankbar. Froh sind wir außerdem darüber, dass so viele Menschen mitgeholfen haben, diese Erinnerungen zu sammeln. Sie führen uns in eine vergangene Zeit, in der zwar vieles anders war als heute, in der aber auch vieles begann, was Augsburg heute ausmacht.

»Türken an der Spitze der Gastarbeiter«,¹ lautete 1970 die Überschrift eines Zeitungsartikels, der darauf hinwies, dass zu jenem Zeitpunkt etwas mehr als ein Viertel aller Angeworbenen im Arbeitsamtsbezirk Augsburg türkischer Herkunft sei. Eingesetzt wurden die ZuwanderInnen vorwiegend in der Textilindustrie.² Körperlich schwere Arbeiten in der Spinnerei, Spulerei, an Webstühlen oder in der Konfektion prägten den Arbeitsalltag der Neuankömmlinge. Gute Leistungen im Akkord, Überstunden, oft auch Nachtschichten, sicherten den Lebensunterhalt der meistens als »ungelernt« eingestuften *Gastarbeiter*.³

Der Bedarf an Arbeitskräften in der Industriestadt Augsburg sollte in den 1960er-Jahren mithilfe der bilateralen Verträge der Bundesrepublik Deutschland mit den Anwerbeländern rund um das Mittelmeer gedeckt werden. Die Abkommen, die 1955 zuerst mit Italien, später auch mit Spanien, der Türkei, Portugal, Jugoslawien, Griechenland sowie Tunesien geschlossen wurden, banden Zuwanderung an nichtselbstständige Arbeit, vorrangig im Baugewerbe und in der Industrie. Bereits 1973 kamen 89 Prozent der in Augsburg eingesetzten ausländischen ArbeitnehmerInnen aus den Anwerbe-

nationen.⁴ So stand Arbeit zunächst im Mittelpunkt der Zuwanderung und war das »Zugangsticket« zur Migration.⁵

Bis 1973 wurden Arbeitskräfte gesucht, die nicht bleiben, sondern nach getaner Arbeit bald wieder zurückkehren sollten. Der später viel kritisierte Begriff *Gastarbeiter*⁶ wies darauf hin, dass es sich zwar um ein Geschäft auf Gegenseitigkeit handeln sollte – Geld gegen Arbeit –, aber eben auch um ein Geschäft auf begrenzte Dauer. Der Anwerbestopp 1973 leitete dahingehend einen Wandel ein: Wer im Land war, versuchte zu bleiben und Familiennachzug wurde besonders wichtig. Die Bundesrepublik Deutschland wandelte sich, wenn auch widerwillig, zum Einwanderungsland. Bis heute spiegelt sich dies in der Statistik zur städtischen Wohnbevölkerung wider und Menschen mit Bezügen zur Türkei machen dabei den größten Anteil aus.⁷ Deshalb steht die Zuwanderung aus der Türkei im Mittelpunkt dieses Buchs – auch als Anregung dafür, in Zukunft Geschichten der ArbeitsmigrantInnen aus anderen Anwerbeländern genauso zu sammeln und ins Bewusstsein der Augsburger Stadtgesellschaft zu rücken.

Migration ist ein wesentlicher Bestandteil der Augsburger Stadtgeschichte. 46,8 Prozent der Menschen, die im Jahr 2019 in Augsburg wohnten, tauchen in der Statistik unter der Rubrik »mit Migrationshintergrund« auf.⁸ Im kollektiven Gedächtnis hat Arbeitsmigration jedoch nur wenig Platz eingenommen, dies gilt auch für die Zuwanderung aus der Türkei. Erforscht und dokumentiert ist die lokale Migrationsgeschichte bisher nur in Ansätzen. Einen wichtigen Anknüpfungspunkt für alle Bemühungen darum, die Stimmen von ZeitzeugInnen festzuhalten und damit für das kulturelle Gedächtnis der Stadt zu sichern, stellt das 2012 veröffentlichte Projekt des Interkulturellen Netzwerks Altenhilfe zu den Lebensgeschichten von *Gastarbeitern* aus der Türkei dar.⁹ Das Institut für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg gab 2015 einen Band mit Selbstzeugnissen von EinwanderInnen heraus, die von Stefanie Schoene aufgezeichnet wurden.¹⁰ In ihren Presseartikeln beschäftigt sie sich seit vielen Jahren immer wieder mit kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Aktivitäten der Gruppen und Vereine von AugsburgerInnen mit familiären Wurzeln in der Türkei. Biografische und historische Aspekte kommen dabei immer wieder zur Sprache. Für die Umsetzung dieses Buchprojekts waren die Veröffentlichungen von 2012 und 2015 wichtige Vorarbeiten, auf die sich die AutorInnen beziehen konnten.¹¹

Trotzdem bleibt noch viel zu tun. Dieses Buch fasst die Ergebnisse einer zivilgesellschaftlichen Initiative zusammen, welche seit 2014 die Migrationsgeschichte im Kontext der Anwerbeabkommen mit der Türkei aufarbeitet – durchaus im Bewusstsein, dass dies nicht das gesamte Phänomen der Arbeitsmigration umfasst. Der Arbeitskreis »Vielfalt in Augsburg« verfolgte einen Zugang, der die Abkehr vom Integrationsimperativ hin zur An-

ererkennungskultur anstrebte. Fragen wie ›Wer erzählt Stadtgeschichte und wer hört zu?‹ oder ›Wer darf bzw. sollte Migrations- und Stadtgeschichte erzählen?‹ wurden diskutiert. Dementsprechend war das Projekt von Anfang an partizipativ angelegt und verfolgte einen multiperspektivischen, interdisziplinären Zugang. Eine gleichberechtigte Teilhabe aller AkteurInnen war dabei grundlegend.¹² Vielfältige Meinungen und Herangehensweisen waren kennzeichnend für das Projekt, in dem Zugewanderte und deren Nachfahren mit AkteurInnen aus Wohlfahrtsverbänden, dem Museumswesen und der Universität zusammenarbeiteten. Das Ergebnis war ein Potpourri aus Eindrücken und Erfahrungen, Dingen und Dokumenten; auch unterschiedliche Sichtweisen kamen dabei zum Ausdruck. Entsprechend vielfältig sind auch die Themen, die in den Aufsätzen beleuchtet werden. Bei aller Unterschiedlichkeit bilden jedoch die Bezüge zur Augsburger Textilindustrie den übergreifenden Rahmen.

Obwohl die Beiträge alle in unterschiedlichen Konstellationen und zum Teil als Abschluss- oder Seminararbeiten entstanden sind, wurden sie aus der Perspektive der Communities und der ZeitzeugInnen gedacht. Die individuellen Erfahrungsberichte bilden somit den Ausgangspunkt des Rückblicks, zum Teil auch mit persönlichen Eindrücken und Bezügen der AutorInnen. Sie dokumentieren die Mühen und Herausforderungen, die das Leben in einer neuen und fremden Umgebung mit sich brachte. Arbeiten und Wohnen bildeten dabei die Grundbausteine des Lebens. Neben der Erwerbsarbeit entwickelten sich auch Freizeitkulturen, politisches Engagement und religiöses Leben. Berichte der zweiten Generation beziehen sich auf institutionelle Einrichtungen wie Schulen, aber auch auf informelle Begegnungsstätten wie etwa Jugendhäuser. Theoretische Betrachtungen von kultureller Differenz sowie Eindrücke aus dem partizipativen Ausstellungsprojekt »Utopien einer vielfältigen Stadt« im Staatlichen Textil- und Industriemuseum (tim) runden die Retrospektive ab. Ein Großteil der Gespräche mit den ZeitzeugInnen wurden 2016 im Textil- und Industriemuseum (tim) auf Deutsch oder Türkisch geführt, aufgezeichnet und z. T. übersetzt.¹³ Auf diesen Quellen beruhen die meisten Aufsätze in diesem Buch. Zusätzlich sind weitere Interviews im Kontext der jeweiligen Qualifikations- oder Seminararbeiten entstanden.¹⁴

Da die meisten Interviews auf Deutsch oder Türkisch geführt wurden, werden sie in den Zitaten auch so wiedergegeben. Der Vielfältigkeit und Vielsprachigkeit der EinwandererInnen aus der Türkei wird dies nur teilweise gerecht, da etwa aramäische oder kurdische Sprachbezüge nicht zum Ausdruck kommen.¹⁵ Auch das Themenspektrum ist so breit und von individuellen Schwerpunkten bestimmt, dass nur ein Teil davon in den Beiträgen aufgegriffen werden kann. Dennoch kristallisierten sich in den Interviews auch Fragen heraus, die viele der ZeitzeugInnen beschäftigen. An diese ge-

meinsamen Themen knüpfen die Buchbeiträge an. Die zwischen den Artikeln eingefügten Statements verweisen einmal mehr auf die bedeutende Rolle der ZeitzeugInnen innerhalb des Projekts.

Zusätzlich abgedruckte schriftliche Quellen und Fotografien veranschaulichen die Rechercheprozesse, die das Projekt ausmachten. Öffentliche Archive wurden dabei herangezogen,¹⁶ aber auch private Sammlungen, deren Nutzung durch großes Vertrauen zwischen den Beteiligten möglich war, brachten Dokumente und vor allem Fotografien zum Vorschein. Diese ergänzten die persönlichen Erinnerungen der Befragten und erweiterten die Einblicke in die Arbeitsmigration der 1960er- und 1970er-Jahre. So möchten wir auch dazu ermutigen, dieses Projekt aufzugreifen, es weiterzuentwickeln und es auch auf andere Aspekte der Augsburger Migrationsgeschichte der letzten Jahrzehnte auszuweiten. Aufgrund des hohen Alters der ersten Einwanderungsgenerationen ist es höchste Zeit dafür, die Erinnerungen von MigrantInnen aus den Anwerbeländern müssen *jetzt* gesammelt und dokumentiert werden. Wird dies versäumt, so werden ihre Stimmen in der Geschichte einer von Vielfalt geprägten Stadt fehlen. Damit wäre auch die Chance verspielt, die Erfahrungen und Leistungen einer ganzen Generation von MigrantInnen als wichtigen Faktor der Entwicklung von Augsburgs Stadtgesellschaft anzuerkennen.

Anmerkungen

- ¹ O. A. Türken an der Spitze der Gastarbeiter. In: Bayerisch-Schwäbische Wirtschaft, Nr. 4, 20.02.1970.
- ² Finkbeiner, Helmut: Zur Situation der Ausländer in Augsburg. Eine Problemanalyse mit Vorschlägen für Verwaltungsmaßnahmen. Herausgegeben vom Amt für Statistik und Stadtforschung der Stadt Augsburg. Augsburg 1974, S. 52.
- ³ Um eine quellenkritische Distanz zu kennzeichnen, wird der Begriff *Gastarbeiter* kursiv gesetzt. Da es sich um einen historischen Begriff handelt, wird auf eine Anpassung an den heutigen Sprachgebrauch in Form einer gendersensiblen Schreibweise verzichtet. Alle anderen Begriffe wurden hingegen entsprechend mit dem Binnen-I versehen, um das generische Maskulinum zu vermeiden. Diese Auswahl geschieht im Bewusstsein, dass es andere Möglichkeiten gibt und die Schreibweise sich laufend ändert.
- ⁴ Finkbeiner, 1974, S. 52.
- ⁵ Pleinen, Jenny: Die Migrationsregime Belgiens und der Bundesrepublik seit dem Zweiten Weltkrieg. Göttingen 2012, S. 166–186.
- ⁶ Siehe Endnote 3.
- ⁷ Stadt Augsburg – Büro für Migration, Interkultur und Vielfalt: Sachstandsbericht – Migration, Flucht und Integration in Augsburg. Augsburg 2020, S. 31–32.

- ⁸ Stadt Augsburg (Hg.): Demografiemonitoring 2020. Augsburg 2020, S. 8. <https://www.augsburg.de/fileadmin/user_upload/buergerservice_rathaus/rathaus/statistiken_und_geodaten/statistiken/Demografischer_Wandel/Demografiemonitoring_der_Stadt_Augsburg_2020.pdf> (Stand: 24.06.2020).
- ⁹ Rasehorn, Helga / Oswald, Nimet / Rasehorn, Eckard: Lebensläufe von türkischen »Gastarbeitern« in Augsburg. Herausgegeben vom Interkulturellen Netz Altenhilfe (ina), Augsburg 2012. <http://www.ina-sic.de/bilder/upload/ina_lebenslagen_2012_final.pdf> (Stand: 12.06.2020).
- ¹⁰ Schoene, Stefanie: Neue Heimat Augsburg. Selbstzeugnisse deutsch-türkischer Augsburgener. Herausgegeben von Wolfgang E. J. Weber, Augsburg 2015.
- ¹¹ Siehe auch: Kronenbitter, Günther (Hg.): Augsburgener Volkskundliche Nachrichten, Themenheft »Neu in der Stadt? Flucht und Migration in der Europäischen Ethnologie / Volkskunde«, 2017, 45 (23).
- ¹² Positionspapier des Arbeitskreises *Vielfalt* in Augsburg vom 07.05.2015.
- ¹³ Siehe Aufsatz von Michaela Breil.
- ¹⁴ Siehe Aufsätze von Yeliz Taşkoparan, Yaprak Şen, Leonie Herrmann, Sabrina Rintisch, Ina Hagen-Jeske, Marie-Claire Timmermann, Christiane Lembert-Dobler.
- ¹⁵ Aus pragmatischen Gründen, u. a. auch aufgrund der Sprachkenntnisse der Interviewten, InterviewerInnen bzw. ÜbersetzerInnen, wurden die Gespräche mit der ersten Generation zum Großteil auf Türkisch geführt. Mehr Informationen zur Methodik der Interviews finden sich im Beitrag von Michaela Breil.
- ¹⁶ Alle abgedruckten Zeitungsartikel wurden von den Redaktionsarchiven der Augsburgener Allgemeinen Zeitung sowie der B. Z. bereitgestellt.

»Wir [sind] in den Zug eingestiegen. Ich glaube, wir waren zu acht in einem Abteil für sechs Personen. Wir hockten fast aufeinander und sind dennoch die Reise angetreten. Wenn wir müde waren, haben zwei von uns das Abteil verlassen, damit die anderen schlafen konnten. Nach solch einer Reise sind wir schließlich in Deutschland angekommen, am Münchner Hauptbahnhof. Wenn ich manchmal nach München fahre, kann ich mich genau erinnern. Da gab es unten einen Ort, wo die Verteilung stattfand, eine Verteilung wie im Militär.«

– Interview mit Hikmet Konuk, (tim) Augsburg 2016.



Orhan Özbek und Sohn am
Augsburger Königsplatz, 1968.
Quelle: Orhan Özbek.



*Hatice (links) und Ümmü Kara (rechts)
mit Freundin am Königsplatz, 1973.
Quelle: Ümmü und Hatice Kara.*

»Wir haben nur drei Möglichkeiten: Tod, Rückkehr oder Bleiben«¹

Ein Augsburger ZeitzeugInnenprojekt zum Leben
der ArbeitsmigrantInnen aus der Türkei

Von Michaela Breil

Tod, Rückkehr oder Bleiben«² – eine Zeitzeugin drückte in diesen drei Worten eine zentrale Frage aus, die sich ArbeitsmigrantInnen in Augsburg am Ende ihres Erwerbslebens stellen. Eines Arbeitslebens, das in den 1950er- bis 1970er-Jahren begann, als diese Menschen unter anderem aus Italien, Spanien, dem ehemaligen Jugoslawien, Griechenland oder der Türkei als sogenannte *Gastarbeiter* nach Deutschland kamen. Die ersten der jetzt in Augsburg lebenden ArbeitsmigrantInnen aus der Türkei waren im Rahmen des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens seit 1961 nach Augsburg gekommen. Viele sind inzwischen in ihr Heimatland zurückgekehrt, eine beträchtliche Anzahl jedoch blieb. Das Zitat zeigt zugleich auf, dass diese Menschen sich ihres fortgeschrittenen Alters und der damit einhergehenden Beschwerden, Krankheiten sowie eines möglichen nahenden Todes sehr bewusst sind. Es ist daher notwendig, die Geschichten festzuhalten und die Menschen zu ihrer Biografie zu befragen, da sie die Stadt Augsburg bis heute prägen. Dieser Beitrag widmet sich der Entstehung und Durchführung des ZeitzeugInnenprojekts (2014 bis 2016), welches nun die Basis des vorliegenden Buchs bildet.

Zu Beginn des Projekts im Jahr 2014 besaßen 42,6 Prozent aller AugsburgerInnen einen sogenannten Migrationshintergrund.³ Diese Zahl erhöht sich signifikant, wenn man den Anteil in den nachfolgenden jungen Altersgruppen betrachtet: 67,7 Prozent der Kinder im Alter zwischen 6 und 10 Jahren zählten 2018 zu dieser Gruppe⁴ und bei Erwachsenen zwischen 30 und 40 Jahren überstieg 2015 erstmals der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund den der Personen ohne.⁵ »Um diese Realität in einer stadtspezifischen Erinnerungskultur zu implementieren und Migrationsgeschichten in der Augsburger Stadtgesellschaft sichtbar zu machen«,⁶ gründete sich 2014 der Arbeitskreis »Vielfalt in Augsburg«,⁷ dem Mitglieder des Integrationsbeirats der Stadt Augsburg, MitarbeiterInnen der Universität Augsburg, das Staatliche Textil- und Industriemuseum Augsburg (tim), VertreterInnen der verschiedenen Communities und weitere AkteurInnen der Stadtgesellschaft

angehören. Ziel war und ist es, nicht nur das Thema ›Migration nach Augsburg‹ zu erforschen und die Ergebnisse nachhaltig zu sichern, sondern auch Fremdzuschreibungen zu überdenken und neue Perspektiven auf die Stadtgesellschaft zu eröffnen.

Da die Menschen, die in Augsburg leben, aus mehr als 166 Ländern⁸ stammen, war es aufgrund dieser Vielfalt notwendig, den Fokus auf eine bestimmte Gruppe zu legen. Um also eine Vergleichbarkeit der erhobenen Daten zu gewährleisten, sollten für die Erforschung der Migrationsgeschichten alle aus derselben Nation kommen. Nach wie vor machen AugsburgerInnen mit Bezügen zur Türkei die größte Gruppe aus.⁹ Folglich wählte der Arbeitskreis diese Community als Forschungsschwerpunkt aus.

Während der Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde der Universität Augsburg die Migrationsgeschichten und ihre Auswirkungen auf die Stadt in Seminaren und Abschlussarbeiten wissenschaftlich bearbeitete, übernahm das Staatliche Textil- und Industriemuseum Augsburg (tim) die Aufgabe, die lebensgeschichtlichen Interviews und Geschichten der ArbeitsmigrantInnen zu dokumentieren, zugleich Objekte für eine mögliche Ausstellung zu sammeln und beides dauerhaft zu bewahren. Ziel des Vorhabens war es, die Lebensgeschichten nicht nur in schriftlicher Form, sondern auch in Videointerviews festzuhalten, um sie sowohl für die spätere Erforschung als auch für Ausstellungszwecke oder die mediale Verarbeitung nutzen zu können. Der folgende Beitrag skizziert Methode und Durchführung des Projekts sowie wesentliche Themen, die in den Interviews häufig aufschienen.

Innerhalb des Arbeitskreises bildete sich ein Projektteam unter meiner Leitung, welches das ZeitzeugInnenprojekt plante und durchführte. Seitens des tim war ferner Museumsdirektor Karl Borromäus Murr maßgeblich beteiligt. Als Kontaktpersonen und InterviewerInnen wirkten Yeliz Taşkoparan, Nimer Saran und Düzgün Polat als VertreterInnen der Community sowie Ina Hagen-Jeske von der Universität Augsburg mit. Zudem waren bereits vorliegende Arbeitsergebnisse verschiedenster AkteurInnen hilfreich und konnten genutzt werden. So dokumentierte das tim schon in den Jahren 2008/2009 zusammen mit Ludwig Eiber vom Haus der Bayerischen Geschichte sowie mit der Universität Augsburg lebensgeschichtliche Interviews zur Arbeitsmigration in der Textilindustrie. Auch Taşkoparan, die dieses Thema bereits 2009 in ihrer Zulassungsarbeit bearbeitete, unterstützte das Team mit ihren Vorarbeiten und zahlreichen Kontakten maßgeblich. Diese und weitere Vorarbeiten¹⁰ bildeten eine gute Grundlage für die Gewinnung neuer ZeitzeugInnen, denn einige der damals Befragten warben nun in ihren Communities auch für dieses neue Projekt.

Die ZeitzeugInnen

Wir versuchten zunächst Augsburger ArbeitsmigrantInnen der ersten Generation aus der Türkei als ZeitzeugInnen zu gewinnen. Dabei war die Teilnahme von Angehörigen der ersten und zweiten Generation am Arbeitskreis in wesentlichen Punkten grundlegend. So führten uns die Beteiligten in ihre beruflichen und privaten Netzwerke ein. Gebro Aydin etwa stand nicht nur selbst als Zeitzeuge zur Verfügung, sondern ermöglichte uns auch die Begegnung mit Mitgliedern des Assyrischen Mesopotamien Vereins Augsburg e. V. Taşkoparan knüpfte erneut Kontakte zu ZeitzeugInnen. Düzgün Polat stellte Verbindung zu den verschiedenen Vereinen der Community her, in denen er selbst aktiv war und ist. Nimet Saran ermöglichte es mir, das ZeitzeugInnen-Projekt im sogenannten Frühstückstreff des Interkulturelles Netz Altenhilfe (INA) vorzustellen, bei dem bis heute regelmäßig die ArbeitsmigrantInnen der ersten Generation zusammenkommen. Bei einigen dieser Treffen erhielt ich die Möglichkeit, mich zu vernetzen. Eine wichtige Brücke zu den ZeitzeugInnen bildeten auch die zweisprachigen Mitglieder des Arbeitskreises. Die Sprachkenntnisse von Taşkoparan, Polat und Saran machten es möglich, dass die ZeitzeugInnen zwischen Türkisch und Deutsch als Interviewsprache wählen konnten. So bestand aufgrund der interkulturellen Sensibilität und langjährigen Zusammenarbeit ein Vertrauensverhältnis. Die Kontaktaufnahme erfolgte grundsätzlich über ein direktes Gespräch mit eben diesen Gewährsleuten oder mir.

Zusätzlich zu den Interviews mit der ersten Generation befragten wir Angehörige der zweiten Generation, um Auskünfte über die Veränderungen in der Wahrnehmung zum Leben in Augsburg zu erhalten und einen Grundstock für weitere Befragungen in den einzelnen Generationen zu legen. Interviews mit Menschen, die aufgrund ihrer Tätigkeit im beruflichen oder ehrenamtlichen Umfeld mit ArbeitsmigrantInnen generell in intensivem Kontakt standen, ergänzten die Befragungen.

Im Jahr 2016 entstanden auf diese Weise insgesamt 25 Interviews, davon 17 mit Mitgliedern der ersten Generation (davon 14 in türkischer Sprache), drei mit Mitgliedern der zweiten Generation und vier mit AkteurInnen aus Augsburger Institutionen oder Vereinen.

Methode und Durchführung

Ein ausführliches Vorgespräch – meist bei Tee und Gebäck – in den Privatwohnungen der ZeitzeugInnen ging den eigentlichen Interviews voran. Wählten die ZeitzeugInnen Deutsch als Interviewsprache, führte ich die Vorgespräche

allein. Wählten Sie Türkisch, so begleitete mich ein/e zweisprachige InterviewerIn, um zu übersetzen. In den auf Türkisch geführten Vorgesprächen geriet ich selbst in die Situation einer sprachunkundigen aber teilnehmenden Beobachterin, die auf die deutschsprachigen Erläuterungen oder Übersetzungen angewiesen war. Die Besuche erlaubten uns nicht nur einen Einblick in die Lebensverhältnisse der ZeitzeugInnen, sondern machten auch alle Beteiligten näher miteinander bekannt und stellten Vertrauen her.

Die Interviews selbst fanden alle in den Räumen des tim vor einem Green-Screen im digitalen High-End-Filmformat statt. Wir entschieden uns bewusst für dieses einheitliche Setting der Aufnahmen und nicht für Aufnahmen in den unterschiedlichen privaten Räumen der Interviewten. Das hatte zwei Gründe: Zum einen erstrebten wir eine Gleichbehandlung aller ZeitzeugInnen; das konkrete visuelle Lebensumfeld sollte im Bild keinerlei Einfluss auf die Erzählung nehmen können. Zum anderen sollte der Hintergrund der Interviews veränderbar bleiben. Der Green-Screen ermöglicht Anpassungen an ein einheitliches Ausstellungsdesign oder aber an das Hintergrunddesign künftiger Medienproduktionen. Das tim trägt die Verantwortung dafür, dass bei der Hintergrundgestaltung der Interviews die Integrität der ZeitzeugInnen gewahrt bleibt.

Wir folgten bei der Befragung der Methode der biografischen Interviews im Sinne der Oral History.¹¹ Das heißt, dass die Interviewten in einem Überblick ihr gesamtes Leben frei erzählten. Dabei war es entscheidend, den Erzählfluss der ZeitzeugInnen nicht zu unterbrechen. In der Regel dauerte diese Erzählung eine bis eineinhalb Stunden. Im Anschluss vertieften die InterviewerInnen mittels gezielter Nachfragen das Interview. Der Schwerpunkt lag auf Fragen nach den Lebens- und Arbeitsbedingungen in Augsburg sowie nach den Erfahrungen von Diskriminierung, Anpassung und Integration in die Stadtgesellschaft.¹² Die lebendigen Gespräche und ausführlichen Erzählungen in der Muttersprache der ZeitzeugInnen zeigten uns sowohl in den Vorgesprächen, als auch in den Aufnahmen sehr deutlich, dass die Entscheidung, die Interviews in türkischer Sprache zu führen, richtig war.

Mitwirkungsverträge zwischen den ZeitzeugInnen, InterviewerInnen, dem Kamerateam und dem tim stellen sicher, dass die Interviews auch zukünftig für wissenschaftliche Zwecke, Ausstellungs- und Medienprojekte genutzt werden können.

MitarbeiterInnen des tim transkribierten anschließend die Gespräche, wobei Yaprak Şen die Transkription der türkischsprachigen Interviews übernahm. Finanzielle Mittel aus dem Bundesprogramm ›Demokratie leben‹ ermöglichten es, diese Interviews zusätzlich ins Deutsche zu übersetzen.